

Wie startet eine deutsche Gemeinde einen arabischen Gottesdienst?

In Deutschland entstehen immer mehr evangelisch-arabische Gottesdienste. Viele von ihnen finden in den Räumen von deutschen Kirchen oder Gemeindezentren statt. Genau dies ist der Grund, warum deutsche Gemeinden dazu beitragen können, dass weitere arabische Gottesdienste entstehen können bzw. arabische Gemeinden Unterstützung finden.

Die Anfänge der arabischen Gemeinden in Deutschland gehen bis in die 70er Jahre zurück. 1968-1972 betreute beispielsweise der deutsch-ägyptische Pfarrer Tharwat Kades eine deutsch-arabisch christliche Gemeinde in der Schlosskirche von Offenbach. Ein Beispiel neueren Datums ist Michel Youssif, der im September 2002 nach Hannover kam und als Gemeinschaftspastor im Hannoverschen Gemeinschaftsverband seinen Dienst begann. Als Ägypter begann er sich mit einem ägyptischen Freund zum Gebet und Bibellesen zu treffen. Verbunden mit Aktionen in der Stadt wuchs eine kleine Gruppe auf 15 Personen an, die sich in den ersten Monaten in privaten Räumen traf. Im Mai 2003 konnte ein Gottesdienst und Bibelstunden in der Landeskirchlichen Gemeinschaft (Edenstraße) angeboten werden. Unterstützt wurde die Sache von der deutschen Gemeinschaft (Räume) und arabischen Freunden aus Bremen und Hamburg.

Ausgangspunkt sind also bestehende Gemeinden und ihre Leiter, die über lange Jahre Gottesdienste in arabischer Sprache anbieten. Auf ähnliche Weise entstand der monatliche

Gottesdienst in Wolfenbüttel Ende des Jahres 2015. Gemeinschaftspastor Robert Lau wurde von Michel Youssif gefragt, die Räume der Gemeinschaft für einen arabischen Gottesdienst zur Verfügung zu stellen und die notwendige Organisation zu übernehmen. Für einen ersten Gottesdienst kamen Michel Youssif und ein Musikteam aus Bremen nach Wolfenbüttel. Beim ersten Mal kamen bereits 40 Besucher. Die Kinderbetreuung wurde von einem Team der Gemeinschaft übernommen. Kinder sind die Gruppe, die von deutschen Mitarbeitern gut bewältigt werden kann, weil Kinder schneller Deutsch lernen als ihre Eltern. Auch das Essen kann von einem deutschen Team vorbereitet werden. Später wurde mehr und mehr das Essen auch von den Flüchtlingen mitgebracht.

Das meiste ist eine Frage der Netzwerkarbeit. Es geht darum, Araber kennenzulernen, sich umzuhören und mit anderen zu kooperieren. In Wolfenbüttel gab es Kontakte zu Flüchtlingen, die dann eingeladen werden konnten. Während des letzten Jahres hat sich der Gottesdienstbesuch auf über 40 Personen erhöht. Zehn Kinder waren dort zuletzt im Kinderprogramm. Es sind auch immer (mehr) Deutsche unter den Gottesdienstbesuchern, die gerne die andere Art der arabischen Geschwister kennen lernen möchten.



In Wolfenbüttel gibt es einen Syrer, der schon Jahrzehnte in Deutschland lebt und nach Bedarf ins Deutsche oder ins Arabische übersetzen kann. Die deutschen Besucher müssen während des Gottesdienstes erstaunt feststellen, dass zu Beginn der Veranstaltung um 11.00 Uhr nur wenige Plätze besetzt sind. Das ist dann kein Grund, nervös zu werden. Die Reihen füllen sich bis um 12.00 Uhr gut auf. Es ist auch für die arabischen Gäste vollkommen normal, zwischendrin aufzustehen, um vor der Tür eine Zigarette zu rauchen. Die junge Dienstgemeinschaft LONEA, die ebenfalls für Flüchtlinge Gottesdienste in Sehnde bei Hannover ins Leben rief, hat deshalb aus Liebe zu den Menschen vor dem Haupteingang einen freundlich gestalteten Aschenbecher aufgestellt.

Wichtig bei diesem Engagement sind auch Leute, die bereit sind, Fahrdienste zu übernehmen. Flüchtlinge haben keine Autos und am Sonntag sind die öffentlichen Verkehrsmittel knapp. Im Gottesdienstsaal liegen arabische Bibeln aus, die man mitnehmen und nach Bedarf verteilen kann.

Mit den arabisch-deutschen Ausgaben kann man dann auch noch unsere Sprache lernen. Sollte mal kein arabischer Prediger vorhanden sein, tut es an manchen Orten auch ein Video, das eingespielt wird. Auffällig im Gottesdienst sind die spontanen Gebete, die gesprochen werden. Dafür muss man nicht immer auf einen Aufruf im Gottesdienst warten. Mir ist es selbst schon so ergangen, dass ich in einer Gemeinde eingeladen wurde und im Foyer der Kirche wurden mir Menschen mit Nöten vorgestellt. Ich wurde sofort gefragt, ob ich beten könne. Also betete ich an Ort und Stelle.

Die evangelisch-arabischen Gemeinden kommen mit wenig Liturgie aus. Schwerpunkt ist der Lobpreis und die Predigt, die oft einen evangelistischen Charakter hat. Unsere orientalischen Freunde sind während des Gottesdienstes vollkommen unverkrampft und mit viel Freude dabei. Fehler werden ignoriert. Der Mensch zählt. Gott wird erwartet. Das steckt an. ■